

# Integration erleichtern – Sprachlernprozesse berücksichtigen

Informationen und Materialien  
für berufliche Schulen

## Eine Handreichung

Zusammengestellt von Dr. Gudrun Heinrich



Budapester Str. 7  
18057 Rostock  
[www.dienhong.de](http://www.dienhong.de)



UNIVERSITÄT ROSTOCK

Institut für Politik- und  
Verwaltungswissenschaften  
Ulmenstraße 69, Haus 1  
18051 Rostock

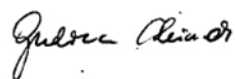
# VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

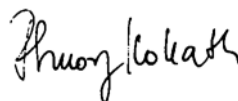
im Rahmen des Programms „Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf“ förderte das Bundesministerium für Bildung und Forschung von Januar 2004 bis August 2006 bundesweit zehn Berufliche QualifizierungsNetzwerke für Migrantinnen und Migranten (BQN), eines davon in Rostock. Die Aufgabe des BQN Rostock in Trägerschaft des Vereins Diên Hồng bestand darin, Konzepte zur Verbesserung der Ausbildungssituation jugendlicher Migrantinnen und Migranten in der Region zu entwickeln. In diesem Zusammenhang haben sich das Institut für Politik- und Verwaltungswissenschaften der Universität Rostock und der Verein Diên Hồng in den vergangenen Monaten intensiv mit der Situation der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund an den beruflichen Schulen beschäftigt.

Aus den Ergebnissen einer Lehrerbefragung und einer von uns organisierten Lehrerfortbildung ist die Ihnen hier vorliegende Handreichung entstanden. Wir möchten Ihnen damit Ihre Arbeit und Ihren Einsatz für eine bessere Integration von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund erleichtern. Dazu haben wir praxisrelevante und „niedrigschwellige“ Methoden und Materialien zusammengestellt und mit einer inhaltlichen Einführung zum Thema „Deutsch als Zweitsprache im Fachunterricht“ eingeleitet.

Wir hoffen, Sie mit den Informationen, Tipps und Materialien in Ihrer täglichen Arbeit unterstützen zu können.



Dr. Gudrun Heinrich  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin  
Universität Rostock



Phuong Kollath  
Vorstand  
Diên Hồng e.V.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Migration und Integration als Herausforderung</b> .....	3
<b>2. Schüler/innen mit Migrationshintergrund an beruflichen Schulen im Bezirk der Agentur für Arbeit Rostock</b> .....	3
<b>3. Spracherwerb und Integration</b> .....	4
<b>4. Das Erlernen eine Sprache funktioniert nicht durch den Trichter</b> .....	5
<b>5. Deutsch als Zweitsprache – Hilfestellungen und Hinweise für den Fachunterricht an beruflichen Schulen</b> .....	6
5.1 Lesekompetenz.....	6
5.2 Schriftsprachliche Kompetenz / Schreibkompetenz.....	7
5.3 Mündliche Sprach- / Sprechkompetenz.....	9
5.4 Kompetenzanalyse / Fehlerarbeit.....	9
5.5 Zusammenfassung: Empfehlungen für die Integration von Sprachförderung in den allgemeinen Fachunterricht.....	10
<b>Materialien</b> .....	11
<b>Literatur</b> .....	11
<b>Anlagen</b> .....	13
Leitfaden für Lernende.....	13
Formulierungshilfen.....	14
Redemittel und Redeformeln.....	15
Begriffsnetz.....	17
Heißer Stuhl.....	18
Kärtchentisch.....	19
Textanalysekriterien für Deutsch als Zweitsprache.....	20
Analyseraster für sprachliche Kompetenzen.....	21
Grammatische Fachbegriffe.....	23
Satzmuster vorgeben/erarbeiten – mit dem Passiv umgehen.....	25

## 1. Migration und Integration als Herausforderung

Nicht zuletzt durch die Ergebnisse der PISA-Studie ist der Zusammenhang von Migrationshintergrund und schulischen Leistungen sowie den damit verbundenen Integrationschancen ein viel diskutiertes Thema.

Das Datenmaterial der Statistischen Landesämter liefert uns jedoch - nicht nur in Mecklenburg-Vorpommern - keine umfassenden Informationen für die Entwicklung integrationspolitischer Maßnahmen, da sich hier nur das Merkmal „Ausländer“ findet. Entscheidend für den Prozess der Integration und die notwendige Förderung ist jedoch nicht die im Pass verzeichnete Nationalität, sondern der individuelle Erfahrungshintergrund, der sich mit dem Kriterium des Migrationshintergrundes dokumentieren lässt.

Die Daten, die uns für die Gruppe der ausländischen Jugendlichen vorliegen (und nicht für alle Migrant/innen), zeigen eine deutliche Benachteiligung auf dem Weg der beruflichen Bildung. 40% der Jugendlichen mit ausländischem Pass bleiben im Anschluss an die Schulpflicht ohne jede Ausbildung – bei deutschen Jugendlichen sind es nur 15% (Beauftragte 2005a: 45). Die Ausbildungsquote – differenziert nach neuen und alten Bundesländern – dokumentiert darüber hinaus, dass jugendliche Ausländer/innen in den neuen Ländern in noch höherem Maße von Benachteiligung betroffen sind, als in den alten Bundesländern.

Diese strukturelle Benachteiligung erfordert ein spezielles Integrationsangebot, das nur auf der Grundlage von Informationen über die Anzahl und Struktur sowie über die Fördernotwendigkeiten entwickelt werden kann. Hierfür soll die Studie notwendige Grundlagen liefern.

## 2. Schüler/innen mit Migrationshintergrund an beruflichen Schulen im Bezirk der Agentur für Arbeit Rostock

Wir haben im 1. Quartal 2006 die zwölf beruflichen Schulen im Bezirk der Agentur für Arbeit Rostock nach den Zahlen der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund befragt. Von zehn der zwölf Schulen wurden uns Daten übermittelt, deren Auswertung Sie im folgenden finden.

Tabelle 1: Schüler/innen mit Migrationshintergrund an den beruflichen Schulen im Bezirk der Agentur für Arbeit Rostock:

Kategorien	Ausländer/innen		Spätaussiedler/innen		eingebürgerte Deutsche, die selbst oder ihre Eltern nach Deutschland einreisten		ohne Zuordnung*	gesamt ohne BS Wirtschaft	gesamt mit BS Wirtschaft
	Erstausbildung		Erstausbildung		Erstausbildung				
Schuljahr 2003/04	15	2	50	5	9	6	62	87	149
	11%		37%		10%		42%		
Schuljahr 2004/05	18	2	56	3	18	2	-	99	99
	20%		60%		20%		-		
Schuljahr 2005/06	24	1	57	3	23	7	62	115	177
	14%		34%		17%		35%		

\* Die Angaben ohne Zuordnung zu den Kategorien des Migrationshintergrundes stammen alle aus der BS Wirtschaft in Rostock.

Die reale Zahl der Schüler/innen mit Migrationshintergrund an den beruflichen Schulen im Bezirk der Agentur für Arbeit Rostock liegt nach unserer Einschätzung über den ermittelten Ergebnissen. Zwei Schulen haben nicht geantwortet, unter ihnen die „Berufliche Schule Dienstleistung und Gewerbe“, die über eine sehr große Schülerschaft verfügt und bei der aufgrund der Ausbildungsberufe (beispielsweise Friseur/in oder Bereich der Gastronomie)<sup>1</sup> ein relativ hoher Migrant/innen-Anteil unterstellt werden kann. Außerdem besuchen einige der Schüler/innen mit Migrationshintergrund aus dem Bereich Rostock die berufliche Schule in Malchow.

<sup>1</sup> Der Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration und Integration zeigt klare Schwerpunkte (Friseurin, Arzt-Zahnärztin, KFZ Mechaniker, Maler/Lakierer, Gas/Wasser (Beauftragte 2005a:47)

Vergleicht man die Angaben der drei Schuljahre unter Vernachlässigung der unvollständigen Zahlen der beruflichen Schule Wirtschaft, so dokumentiert sich hier ein kontinuierlicher Anstieg der Schülerzahlen. Wir gehen davon aus, dass die prozentuale Verteilung zwischen den unterschiedlichen Migrant/innen -gruppen, wie sie sich mit 60% Spätaussiedler/innen im Schuljahr 2004/05 zeigt, ein relativ typisches Bild ist. Die Gruppe der Ausländer/innen und der eingebürgerten Deutschen ist nach diesen Angaben eine gleich große Gruppe von etwa 20%.

Tabelle 2: Schüler/innen mit Migrationshintergrund nach unterschiedlichen Schulformen der beruflichen Schulausbildung (im Bezirk der Agentur für Arbeit Rostock)

Schuljahr	Berufssch.	Berufsvorb. Maßn.	Berufsfachs.	Fach-ersch.	Fachgym.	Fachs.	Status unklar	insg.
2003/04	79 53%	13 9%	27 18%	3 2%	25 17%	2 1%	-	149
2004/05	40 40%	12 12%	15 15%	3 3%	19 19%	-	10 0%	99
2005/06	84 47%	18 10%	29 17%	4 2%	27 15%	-	15 8%	177

### 3. Spracherwerb und Integration

Neben der Erhebung der Daten zu Umfang und Struktur des Anteils der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund wurde von uns eine Befragung der Lehrer/innen der beruflichen Schulen durchgeführt. Leider war der Rücklauf mit einer Quote von knapp 18% sehr gering.

Die Ergebnisse bestätigen – bei aller zurückhaltenden Interpretation – die herausgehobene Position, die der Kompetenz in der Zweitsprache für den Prozess der schulischen und damit auch der beruflichen Integration der Schüler/innen zugewiesen wird. Sprache ist der entscheidende Schlüssel für erfolgreiche Integration!

Gleichzeitig zeigen uns die Ergebnisse der PISA Studie, dass die sprachlichen Kompetenzen der Migrant/innen in Deutschland defizitär sind. Erschreckend ist vor allem, dass auch Schüler/innen, die ihre schulische Sozialisation in Deutschland durchlaufen bzw. durchlaufen haben, große sprachliche Defizite aufweisen: „Insgesamt überschreiten fast 50% der Jugendlichen, deren beide Eltern zugewandert sind die elementare Kompetenzstufe 1 im Lesen nicht – wobei 70% dieser Jugendlichen ihre gesamte schulische Laufbahn in Deutschland absolviert haben“ (Maas/Mehlem/Schroeder 2004:131).

Die ursprüngliche Erwartung, dass das Erlernen der deutschen Sprache „automatisch“ durch die Anwesenheit in der deutsch-sprechenden Gesellschaft erfolge, hat sich nicht bestätigt. Auch zeigt sich mit Blick auf die sprachlichen Erfahrungen im schulischen Alltag, dass die in diesem Kontext benutzte Sprache ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten aufweist und nicht mit alltagssprachlichen Erfahrungen zu vergleichen ist (Gogolin/Neumann/Roth 2003:51). Die kommunikativen Situationen zwischen Einheimischen und Migranten/innen, die den Spracherwerbsprozess voranbringen könnten, sind zu selten und zu wenig differenziert (Meng 2003).

Das Bewusstsein über die Notwendigkeit eines umfassenden und integrierten Förderangebotes ist inzwischen weit verbreitet. So hat schon 2002 die Konferenz der Kultusminister eine stärkere Berücksichtigung dieser Fragen gefordert, indem sie beschloss: „Die sprachliche Förderung der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund ist Aufgabe des Unterrichts in allen Fächern. Für ihren Erfolg ist sie unverzichtbar.“ (Kultusministerkonferenz 2002) und auch die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung macht sich für eine durchgängige Sprachförderung stark<sup>2</sup>.

<sup>2</sup> „Zentral ist eine gezielte bildungsbegleitende Sprachförderung, die mit dem ungesteuerten Spracherwerb außerhalb des Unterrichts Hand in Hand geht. Sprachliche Frühförderung bereits im Kindergarten, gezielte Sprachförderung in unseren Schulen, aber auch in der beruflichen Bildung und eine entsprechende fachliche Ausbildung des pädagogischen Fachpersonals werden durch das Pausendeutsch nicht überflüssig, sondern müssen breit verankert werden. Hierbei sollten wir uns keine Pause leisten.“ (Maria Böhmer 2006: Erfolgreich mit gutem Deutsch. Es nützt Ausländerkindern, auf dem Pausenhof die Sprache der Mehrheitsgesellschaft zu sprechen, in: FR, 28.01.2006, S. 9.)

Sprachförderung als integrierte Methode des Fachunterrichtes – so sieht unsere Zielstellung angesichts relativ geringer Migrant/innenzahlen aus, die einen bilingualen Unterrichts unmöglich machen. Unabhängig davon ist ein gezielter Förderunterricht mit dem Schwerpunkt „Deutsch als Zweitsprache“ eine anzustrebende Ergänzung.

Die Förderung der zweitsprachlichen Kompetenz ist die Aufgabe aller Fachlehrer/innen – auch in den Berufsschulen. Sprachlernprozesse sind langfristig angelegt und müssen parallel zum fachlichen Kompetenzerwerb stattfinden, um den Migrant/innen die Chance zur altersgerechten Integration in die schulischen und beruflichen Strukturen der Aufnahmegesellschaft zu bieten.

Eine erfolgreiche Sprachförderung ist Teil des Fachunterrichts! Die entwickelten Module der Lehrerfortbildung sowie die Handreichung umfassen neben der Information und Bewusstmachung der Spezifika der schulischen Fachsprache Methoden und Mittel zur sprachlichen Entlastung des Unterrichts und zur Förderung der sprachlichen Kompetenzen der Migrant/innen. Unser Hauptaugenmerk liegt auf der sprachlichen Entlastung des Fachunterrichtes und der fachsprachlichen Reflexion.

#### 4. Das Erlernen einer Sprache funktioniert nicht durch den Trichter

Das Erlernen der deutschen Sprache ist eine große Herausforderung: „Wer nie Deutsch gelernt hat, macht sich keinen Begriff, wie verwirrend diese Sprache ist. Es gibt ganz gewiß keine andere Sprache, die so unordentlich und systemlos daherkommt und dermaßen jedem Zugriff entschlüpft. Auf's hilfloseste wird man in ihr hin und her geschwemmt, und wenn man glaubt, man habe endlich eine Regel zu fassen bekommen, die festen Boden zum Verschnaufen im tosenden Aufruhr der zehn Redeteile verspricht, blättert man um und liest: ‚Der Lernende merke sich die folgenden Ausnahmen.‘ Man überfliegt die Liste und stellt fest, dass diese Regel mehr Ausnahmen als Beispiele kennt. Also springt man abermals über Bord, um nach einem neuen Ararat zu suchen, und was man findet, ist neuer Treibsand“<sup>3</sup>.

##### „Deutsch als Zweitsprache“ - und seine Unterschiede zum Erlernen einer Fremdsprache

Für die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, die in der beruflichen Schule unterrichtet werden, ist Deutsch keine fremde Sprache. Die Menschen, die in Deutschland leben und die deutsche Sprache erlernen, erlernen diese Sprache als zweite / oder zusätzliche Sprache. Sie leben bereits in einer Umgebung, in der Deutsch die dominierende Verkehrssprache ist. Sie sind häufig schon in Alltagssituationen in der Lage, sich sprachlich auszudrücken und in der Sprache eine Alltagskommunikation zu bewerkstelligen. Die Lernenden sind Erwachsene, die ihre spezifischen Vorerfahrungen, Kenntnisse und sprachlichen Kompetenzen in der Muttersprache wie in der Zweitsprache mitbringen.

Dies zeigt uns, dass der Prozess des Spracherwerbs einer Zweitsprache intensiv in den Alltag eingebunden sein muss und in hohem Maße die individuellen Bedürfnisse und Voraussetzungen der Lernenden zu berücksichtigen hat. Deutsch als Zweitsprache erfordert ein in den allgemeinen Unterricht integriertes und mit ihm vernetztes Vorgehen.

Wir möchten Ihnen im folgenden in enger Anlehnung an Materialien, die vom interkulturellen Verein Meslek Evi in Berlin erstellt worden sind, Ideen und Materialien vorstellen, wie Sie auf sprachliche Defizite der Schüler/innen mit Migrationshintergrund eingehen können und wie Sie diese fördern können. Die Materialien beziehen sich auf den allgemeinen Fachunterricht und sind so angelegt, dass Sie diese im normalen Unterricht ohne großen Zeitaufwand einsetzen können. Wir sind uns sicher, dass die Hilfestellungen und Ideen zur Reduktion der sprachlichen Komplexität auch Schüler/innen deutscher Herkunftssprache zugute kommen werden.

Die Materialien und Hilfestellungen sind nach den Problembereichen: Lesekompetenz, Schreibkompetenz, mündliche Sprechkompetenz und Fehlerarbeit gegliedert.

## 5. Deutsch als Zweitsprache – Hilfestellungen und Hinweise für den Fachunterricht an beruflichen Schulen<sup>4</sup>

### 5.1 Lesekompetenz

„Wesentliches Medium berufsfachlichen Lernens sind Sachtexte. In der beruflichen Bildung tritt vielfach zu Tage, dass der erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I nicht immer auf die Lernanforderungen vorbereitet, die zur effizienten Rezeption von Sachtexten erforderlich sind“ (Meslek Evi (Hrsg.): Studienbrief 2, S. 1).

Fach und Sprache entwickeln sich gleichzeitig, Sprache ist nicht einfach ein „Transportmittel“ für Inhalte, Sprache ist vielmehr ein Werkzeug für die Auseinandersetzung mit Fachinhalten. Wenn die sprachlichen Zugänge fehlen, kann die Fachinformation nicht verstanden werden.

Sachtexte unterliegen den Spezifika der Fachsprache. Damit unterscheiden sie sich wesentlich von Texten, die den Schüler/innen aus ihrem Alltag vertraut sind. Es gibt keine globale Fachsprache, aber es gibt gemeinsame Merkmale der Fachsprachen: Reduktion und Konzentration der sprachlichen Mittel zur Informationsvereinfachung; Fachtexte sind gekennzeichnet von Nominalisierungen, präpositionalen Gruppen, Komposita, Attributierungen, komplexen Nebensätzen, unpersönlichem Passiv und Funktionsverbgefügen.

Sie würden sich nicht wundern, folgenden „Fachtext“ in einem Fachbuch vorzufinden: „Eine latente, intraterrane Fangvorrichtung zur Erfassung lebender Organismen wirkt auf den Erbauer in der Weise zurück, dass die deutliche Gefahr einer reflexiven Auswirkung besteht.“ Dabei könnte man auch einfach sagen: „Wer anderen eine Grube gräbt fällt selbst hinein“ (aus: RAA, Hauptstelle NRW).

### Problemanalyse

Beim Erwerb der Lesekompetenz zeigen sich für Schüler/innen nicht deutscher Muttersprache folgende Problembereiche:

- Die Texte werden in ihrem sachlichen Inhalt nur mangelhaft verstanden.
- Schüler/innen artikulieren ihre Probleme nicht, sondern ziehen sich zurück; es entsteht der Eindruck, dass sie die Texte verstanden hätten.
- Es kommt zu einer verlangsamten Lesegeschwindigkeit, da erst die Kombination von Wort zu Satz zu Texteinheit erstellt werden muss.
- Fachausdrücke werden häufig nicht oder falsch verstanden – Mehrfachbedeutungen können von Muttersprachlern aus dem Satzzusammenhang / Sinnzusammenhang erschlossen werden, dies ist Lernenden mit Deutsch als ihrer Zweitsprache nur selten möglich.
- Grammatische Unsicherheiten führen zu falschen Entschlüsselungen inhaltlicher Zusammenhänge. Häufig zu beobachtende sprachliche Fehlleistungen sind z.B. die Auslegung von Passiv-Konstruktionen als Aktiv-Satz, die Interpretation der Präfixe trennbarer Verben als Präpositionen sowie die nicht sinngerechte Dekodierung von logischen Verknüpfungen.
- Vor allem bei dem Verständnis von Fragen / Aufgabenstellungen, treten Verständnisprobleme auf, die dann zu falschen Antworten führen (was keine Rückschlüsse auf fehlende Fachkompetenz zulässt).

Prinzipien im Umgang mit Fachtexten:

- „Die Arbeit mit Fachtexten ist immer auch Arbeit an Sprache“ (Meslek Evi (Hrsg.): Studienbrief 2, S. 2) – und das kommt auch Schüler/innen deutscher Herkunftssprache zu Gute.
- Leseförderung bedeutet, fachlich-inhaltliche Zusammenhänge sprachlich zu reduzieren (Prinzip der didaktischen Reduktion). Dies ist auch möglich, ohne den inhaltlichen Zusammenhang zu verzerren.

Folgerungen für die Sprachförderung:

- didaktische Reduktion!!!!
- Vielfältigkeit der Darstellungsformen
- Arbeitstechniken auf das individuelle Lernverhalten der Schüler orientieren

<sup>4</sup> Die praktischen Hinweise und Beispiele sind aus den Materialien des Vereins Meslek Evi, den Materialien der RAA NRW und aus den Aufsätzen von Josef Leisen entnommen.



## Praktische Hinweise:

### Texte übersichtlich gliedern

(ein unübersichtlicher Text ist für Nicht-Muttersprachler/innen schwer zu entschlüsseln, denken Sie an Ihre Erfahrungen in fremdsprachlichen Urlaubsländern):

- Texte vergrößern.
- Achten Sie auf eine gute Lesbarkeit (Qualität der Kopien), fehlende oder unleserliche Wortteile oder Buchstaben können von Schüler/innen nicht-deutscher Herkunftssprache oft nicht ergänzt werden.
- Texte klar gliedern und mit Zeilenzahlen versehen.
- Textrand vorsehen für Notizen, Kernaussagen und Schlüsselbegriffe etc..

### Lesestrategien mit den Schüler/innen explizit besprechen

- Texte grob lesen lassen, erstes Verständnis abfragen - erst später Arbeit mit dem Wörterbuch einfügen
- Leitfaden für Lernende austeilen und besprechen (siehe Anhang).
- Zyklische Bearbeitung des Textes nach Wortarten anbieten.
- Komposita entschlüsseln / umschreiben.
- Lesehilfe durch Markierung der Verben (oft im Satz getrennt).

### Methodenvielfalt

„Wir kennen folgende Situation im Fachunterricht. Eine Schülerin sagt: „Das verstehe ich nicht, können Sie das noch mal erklären?“ Der Lehrer schaut sich in der Klasse um und blickt in viele verständnislose Gesichter. „Gut, dann erklär ich es noch mal.“, sagt der Lehrer und wiederholt seine Erklärung mit denselben Worten, diesmal langsamer und in deutlicherer Sprache, allerdings genauso erfolglos. Am Ende resignieren die Schüler und denken sich: „Unser Lehrer kann nicht erklären.“ (Josef Leisen )

- Lautes Vorlesen des Textes – Betonung bringt Verständnis!
- Paralleltexthe erstellen.
- Ein Textpuzzle dient dem aufmerksamen Lesen eines Textes und der Beschäftigung mit der Textstruktur: Die Schüler bekommen den Text auf einzelnen durchmischten Kärtchen und müssen herausfinden, in welcher Reihenfolge die Textteile im Originaltext auftraten. Diese Übung eignet sich sowohl zur Einzel- als auch zur Gruppenarbeit. Bei der Textauswahl muss darauf geachtet werden, dass der Text eine nachvollziehbare Struktur hat und nicht zu viele unbekannte Wörter enthält; Binnendifferenzierung durch unterschiedliche Formen des Zerschneidens (Hausaufgabe!)

### Visualisierungen

Die gegenständliche Darstellungsform nutzt die nonverbale Sprache. Sie ist für viele fremdsprachige Schüler/innen ein ausgezeichnetes Ausdrucksmittel und erleichtert das Verstehen.

- Flussdiagramme
- Mind maps
- Arbeit mit Grafiken, Symbolen etc.

## 5.2 Schriftsprachliche Kompetenz / Schreibkompetenz

Schreiben ist Schlüsselqualifikation in der Berufsausbildung. Hier zeigen sich die Defizite im Zweitspracherwerb am klarsten. Die schriftsprachliche Kompetenz erfordert sowohl einen aktiven Wortschatz wie eine grammatikalische Sicherheit im aktiven Bereich. Diese Fähigkeiten müssen noch mit Grundlagen der Orthographie verknüpft werden. Die schriftsprachliche Kompetenz gehört nicht zu den Alltagsroutinen Jugendlicher, weder von Muttersprachler/innen noch von Zweitsprachler/innen.

Die schriftsprachliche Kompetenz ist das Ergebnis positiver schulischer Lernleistungen.



Die Kompetenzen des schriftlichen Ausdrucks sind im regulären Fachunterricht nicht zu erwerben. Schreibförderung ist ein wesentlicher Aufgabenbereich des Förderunterrichtes. Im Fachunterricht kann nur auf die Defizite eingegangen werden, außerdem können Übungsmöglichkeiten eröffnet und angeboten werden.

### Problemanalyse:

- Die schriftsprachliche Ausdrucksfähigkeit ist häufig nicht in ausreichendem Maße vorhanden.
- Der aktive Wortschatz ist zu gering, um kompliziertere Sachverhalte exakt ausdrücken zu können.
- Grammatikalische Unsicherheiten (wie die unklare Unterscheidung von Aktiv und Passiv etc.) erschweren die schriftliche Darstellung.
- Aufgrund der häufig umfangreichen orthographischen Probleme ist die Erstellung von schriftlichen Texten nur eingeschränkt möglich.
- Es kommt zur Verwendung inhaltlich unklarer Bandwurmsätze, da die Sicherheit in der Konstruktion von Sätzen fehlt.
- Ein zu langsames Schreibtempo (es liegen keine Standardformulierungen im gedanklichen Repertoire vor; alles muss sprachlich neu konstruiert werden) stellt vor allem in Prüfungssituationen ein hohes Hindernis dar.

### Praktische Hinweise

#### Portfolio-Arbeit

„Erst seit kurzen ist bekannt, dass Selbstbeobachtung und Selbstbeurteilungen des eigenen Lernprozesses hohe motivierende und lernfördernde Wirkung ausüben. Der Einsatz von Lernberichten, Lerntagebüchern und das Führen so genannter Portfolios (Sammlung selbstverfasster Texte, Erstellung der eigenen Sprachbiografie, Selbstbeurteilungen) regt die Auseinandersetzung mit dem eigenen Lernprozess an und lässt sich darüber hinaus als Schreibimpuls nutzen.“ (Meslek Evi (Hrsg.): Studienbrief 3, S. 2)

#### Zergliederung der Schreibaufgabe

- in: 1. thematische Anforderungen; 2. sprachliche Anforderungen
- Dreigliederung des Schreibprozesses: 1. Textplanung; 2. Formulieren/Schreiben: mit Formulierungshilfen; 3. Textreision/ Textüberarbeitung

#### Unterstützung

- Unterstützung des Schreibprozesses durch Vorgabe von: Wortschatz, Textelementen, Verben, Satzmodellen, Satzbauplänen, Mustertexten (siehe Anhang „Formulierungshilfen“, „grammatische Ausdrücke“)
- Einprägen von Sätzen, Redewendungen und Routineformulierungen
- „Die Faustregel für schreibunsichere Lernende lautet: „Verwende für jeden Gedanken möglichst nur einen Satz“; Sätze isolieren – nach jedem Satz erfolgt eine Leerzeile zur Korrektur oder Erweiterung
- Arbeiten nach Mustertexten
- Hilfestellung durch Wortleisten, grammatische Fachbegriffe, Umformulierungsübungen, Deklinationstabellen etc. (Wortlisten mit aktuell verwendeten Fachbegriffen/ Formulierungen bieten methodisch breite Möglichkeiten zum Einsatz. Sie können diese Listen fortlaufend mit den Schüler/innen erstellen oder einfach am Ende/zu Beginn einer Unterrichtseinheit austeilen.....)
- „Selbst geübten Schreibern fällt es schwer, unmittelbar nach dem Niederschreiben eines Textes die eigenen Fehler zu finden. Deshalb ist es notwendig, den Prozess der Textkorrektur zu zergliedern und die Aufmerksamkeit des Schülers auf Fehlerschwerpunkte zu lenken.“

Checkliste:

- Sind die Sätze logisch miteinander verbunden?
- Gibt es Wortwiederholungen, die man vermeiden kann?
- Ist die Wortstellung in den Sätzen richtig?
- Stimmen die Verbendungen, Artikel, Adjektivwendungen, Pluralformen?
- Sind die Wörter richtig geschrieben?

### Entlastung durch klare Aufgabenstellung

- Keine unkonkreten offenen Aufgabenstellungen wie „Erläutern Sie...“, sondern konkrete Aufgabenformulierungen. Verbinden Sie schwierige Aufgabenstellungen mit Formulierungshilfen oder Hinweisen auf Wortlisten etc. (siehe Anlage).

### Methodenvielfalt/Übungen

- Laufdiktat: Zweiergruppe: Text hängt an der Wand, einer ist der Läufer, der zum Text geht, ihn sich abschnittsweise /wortweise einprägt und dem anderen diktiert. Damit müssen sich beide mit dem Text, seiner Struktur und der orthografischen Korrektheit befassen.

## **5.3 Mündliche Sprach- / Sprechkompetenz**

### Problemanalyse:

Die alltagssprachlichen Erfahrungen und die dort gesammelten Kompetenzen sind nicht für den schulischen Sprechalltag ausreichend. Im schulischen Alltag geht es darum, inhaltliche Sachverhalte sprachlich exakt mündlich zu beschreiben und zu benennen. Diese sprachlichen Leistungen vollziehen sich i.d.R. relativ spontan – es geht darum, aktiv am Unterrichtsgespräch teilnehmen und in Prüfungssituationen angemessen antworten zu können. Hierfür fehlt den Schüler/innen mit DaZ häufig die ausreichende Übung. Daher müssen Sprachsituationen häufiger angeboten und damit Übungsfelder geboten werden.

### **Praktische Hinweise**

#### Hilfestellungen geben

- Mündliche Aufforderungen kurz verschriftlichen
- Wortlisten erstellen und austeilen, aushängen (darauf kann man sich auch im Unterrichtsgespräch beziehen)
- Redemittel/Redeformeln etc. austeilen (siehe Anlage)

#### Störende Geräuschkulissen vermeiden, um das Verstehen zu erleichtern!

#### Sprechanreize bieten, Sprechsituationen schaffen

- Begriffsnetz: Arbeit mit Begriffskarten (siehe Anlage)
- „Heißer Stuhl“ – ein Lernspiel zur Fachsprache (siehe Anlage)
- Kärtchentisch (siehe Anlage)

#### Training des globalen Hörverstehens

„Der Lehrer/die Lehrerin liest einen interessanten authentischen Text vor und fordert danach die Lernenden auf, so viele Handlungen und/oder Gegenstände aus dem Text wie möglich aus dem Gedächtnis aufzulisten. Die erinnerten Inhalte und Formen werden in der richtigen Reihenfolge auf eine Folie oder an die Tafel geschrieben. Bei einem zweiten und dann dritten Vorlesen wird durch diese Hinweise das Textverständnis erheblich erleichtert. Abschließend sollen die Lernenden ihre gesamte Aufmerksamkeit auf die vorge-tragenen Gedanken lenken, ohne sich bewusst mit den einzelnen Wörtern zu befassen.“ (Meslek Evi)

## **5.4 Kompetenzanalyse / Fehlerarbeit**

Schüler/innen, die motiviert an ihrer sprachlichen Kompetenz arbeiten wollen, brauchen unsere Unterstützung. Diese können alle Fachlehrerinnen und Fachlehrer ihnen geben. Grundlage dafür ist eine detaillierte Kompetenzanalyse. Wo sind die sprachlichen Stärken, wo die Schwächen, an welchen Stellen ist der Bedarf der Veränderung besonders groß? Es geht darum, die Fehler der Schüler individuell zu bestimmen, um an der Verbesserung der Kompetenzen arbeiten zu können. Schüler nicht-deutscher Herkunftssprache sind oft nicht in der Lage, die Fehler ohne Hilfestellung zu verbessern. Je konkreter die Kompetenz- bzw. Fehleranalyse, um so leichter ist es für die Schüler/innen daraus eigene Lernstrategien abzuleiten.

## Praktische Hinweise

### Ansetzen an typischen Schwächen und Fehlerquellen

- Die Analyse der sprachlichen Kompetenzen (Textanalysekriterien und grammatische Fachbegriffe, siehe Anhang) ist eine notwendige Voraussetzung für passgenaue Hilfestellungen
- Lernkärtchen zur Lexikfestigung: Die Schüler arbeiten in Gruppen, ein Schüler zieht eine Karte und bildet mit dem auf der Karte befindlichen Wort einen Satz (oder paraphrasiert das Wort). Die anderen Schüler kontrollieren die semantische und grammatische Korrektheit des Satzes.

### gezielte Übungen, die auf typische Schwächen reagieren

- Umformung von Präpositionalangaben: „Das Merkmal von Fachsprachen ist die Verwendung nominaler Konstruktionen, durch die eine knappe und ökonomische Darstellungsweise erreicht wird. Viele Schüler nicht-deutscher Herkunftssprache haben oft Probleme damit, Nominalphrasen zu entschlüsseln, denn sie unterscheiden sich sehr vom verbalen Stil unserer Umgangssprache.“
- Umformungen von Aktiv- zu Passivkonstruktionen (Beispiel siehe Anhang).

## 5.5 Zusammenfassung: Empfehlungen für die Integration von Sprachförderung in den allgemeinen Fachunterricht

1. Berücksichtigen Sie, dass Schüler/innen mit Migrationshintergrund häufig Deutsch als zweite Sprache erlernen müssen! Sprachlernprozesse sind langfristig!
2. Visualisierungen im Klassenraum aushängen:
  - a. Wortlisten
  - b. Deklinationslisten; Listen unregelmäßiger Verben
  - c. Mind maps, die den aktuellen Stoff zusammenfassen
3. Aufgabenstellungen verschriftlichen
4. Aufgabenstellungen so konkret wie möglich
5. Geben Sie den Schülern Hinweise, wie sie selbst ihren Lernprozess vorantreiben können:
  - a. Die Schüler/innen sollen einen Beitrag, den sie im Unterricht halten werden, zunächst auf Band sprechen – Selbstkorrektur, etwaige Fehler notieren und im Manuskript korrigieren.
  - b. Geben Sie den Hinweis: Jeder Gedanke ein Satz!
  - c. Besprechen Sie Strategien sinnvollen Lesens: Erst nachdem der Text ohne Wörterbuch gelesen wurde und die Aussagen grob zusammengefasst worden sind, sollte man zum Wörterbuch greifen.
6. Helfen Sie den Schüler/innen, indem sie gemeinsam mit Ihnen eine Analyse ihrer Kompetenzen und Schwächen erarbeiten.

## Materialien

### Materialien der RAA Nordrhein-Westfalen:

Zu beziehen über:

<http://www.raa.de/-fit-fur-deutsch-.html>

RAA - Hauptstelle NRW der Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien

Tiegelstr. 27

45141 Essen

Tel: (0201) 83 28 - 300

Fax: (0201) 83 28 - 333

Mail: [hauptstelle@raa.de](mailto:hauptstelle@raa.de)

### Materialien des interkulturellen Vereins Meslek Evi in Berlin:

<http://www.good-practice.de/gp/suche.php?source=4&action=view&id=468>

### Rahmenplan «Interkulturelles Lernen » Mecklenburg-Vorpommern:

<http://www.uni-rostock.de/bildung/download/rahmenplaene/rp-interkulturelle-erziehung.pdf>

### Materialien zur Förderung des Spracherwerbs für die Zielgruppe älterer Jugendlicher und Erwachsener

Plasger, U. Die Fälle des Kommissar Wagner. München, Langenscheidt, 1998: Fünf Krimi Zuhörspiele zum Mitsprechen. Zielgruppe: Jugendliche und junge Erwachsene

Pfau, A. /Schmidt, A : 22 Brettspiele Deutsch als Fremdsprache. Stuttgart, Klett 2001: Spiele (Kopiervorlagen) zu unterschiedlichen Grammatikbereichen. Unterschiedliche Niveaustufen; Zielgruppe: Jugendliche und Erwachsene

Brand, L. et al.: Die Schöne ist angekommen, Stuttgart, Klett 1995: Grammatikkrimi (Wiederholung der Grundgrammatik Deutsch), sehr motivierend! Zielgruppe: Ältere Jugendliche und junge Erwachsene

## Literatur

Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2005a: Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland, Berlin, Juni 2005.

Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2005b: Daten – Fakten – Trends. Bildung und Ausbildung, Stand 2004.

Beer-Kern, Dagmar 1992: Lern- und Integrationsprozeß ausländischer Jugendlicher in der Berufsausbildung, Dissertation TU Berlin, hrsg. vom Bundesinstitut für Berufsbildung, Berlin.

Boos-Nünning, Barbara 2006: Jugendliche mit Migrationshintergrund. Der immer noch schwierige Übergang in eine berufliche Ausbildung, in: berufsbildung. Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule, März 2006, S. 3-7.

Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts, 8. Jg., Heft 1/1993 Thema Lernstrategien

- Funk, Hermann 1992: Berufsbezogener Deutschunterricht. Grundlagen, Lernziele, Aufgaben, in: Fremdsprache Deutsch, Sondernummer, S. 4-15
- Gogolin, Ingrid/ Ursula Neumann / Hans-Joachim Roth 2003: Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund: Gutachten, Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung, Bonn.
- Herwatz-Emden, Leonie 2005: Migrant/-innen im deutschen Bildungssystem, in: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Migrationshintergrund von Kindern und Jugendlichen: Wege zur Weiterentwicklung der amtlichen Statistik, Bonn/Berlin, S. 7-24.
- Kruczinna, Rolf 2004: Fachlehrer und Sprachlehrer in einem. Zur Ausbildung von Lehrkräften für den deutschsprachigen Fachunterricht – Ein Bericht aus der Praxis, in: Fremdsprache Deutsch, Heft 30, S. 45-50.
- Leisen, Josef 2004a: Der deutschsprachige Fachunterricht. Inhalte, Herausforderungen, Perspektiven, in: Fremdsprache Deutsch, Heft 30, S. 7-14.
- Leisen, Josef 2004b: Konkret – symbolisch – abstrakt. Der Wechsel der Darstellungsformen, eine wichtige Strategie im Deutschsprachigen Fachunterricht, in: Fremdsprache Deutsch, Heft 30, S. 15-21.
- Leisen, Josef 2004c: Methoden-Werkzeuge im deutschsprachigen Fachunterricht. Von „Archiven“, „Expertenkongressen“ und vielen anderen, in: Fremdsprache Deutsch, Heft 30, S. 22-44.
- Maas,Utz/ Ulrich Mehlem/ Christoph Schröder 2004: Mehrsprachigkeit und Mehrschriftigkeit bei Einwanderern in Deutschland, in: Klaus J. Bade/Michael Bommers/Rainer Münz (Hg.), Migrationsreport 2004. Fakten – Analysen – Perspektiven, Frankfurt a.M./New York, S. 117-149.
- Meng, Katharina 2003: Sprachliche Integration von Aussiedlern – einige Ergebnisse, einige Probleme, in: Ulrich Reitemeier (Hrsg.): Sprachliche Integration von Aussiedlern im internationalen Vergleich, Mannheim, S. 37-57.
- Meslek Evi (Hrsg.) 2005: Materialien zum Zweitspracherwerb (Download unter: <http://www.good-practice.de/gp/suche.php?source=4&action=view&id=468>)
- Ohm, Udo 1992: Fachbücher lesen lernen, Fachtexte verstehen. Lern- und Lesestrategien im berufsbildenden Sprachunterricht, in: Fremdsprache Deutsch Sondernummer, S. 17-25
- RAA, Hauptstelle NRW (Hrsg.)o.J.: Fit für Deutsch, download unter: <http://www.raa.de/-fit-fur-deutsch-.html>.
- ReiBig, Birgit/ Nora Gaupp/ Tilly Lex 2004: Hoffnungen und Ängste – Jugendliche aus Zuwandererfamilien an der Schwelle zur Arbeitswelt, in: DJI Bulletin Heft 69, S, 4-7.
- Reitemeier, Ulrich (Hrsg.) 2003: Sprachliche Integration von Aussiedlern im internationalen Vergleich, Institut für deutsche Sprache,
- Rösch, Heidi (Hrsg.) 2005: Deutsch als Zweitsprache. Sprachförderung in der Sekundarstufe 1. Grundlagen, Übungsideen, Kopiervorlagen, Braunschweig.
- Sachverständigenrat für Zuwanderung und Integration 2004: Migration und Integration – Erfahrungen nutzen, Neues wagen. Jahrgutachten 2004, Berlin (pdf-Datei)
- Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 2002: Bericht „Zuwanderung“, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 24.05.2002. (abgekürzt KMK 2002)
- Selka, Reinhard/ Franz Schapfel-Kaiser 2002: Qualifizierung von Migant(inn)en – Konzepte und Beispiele, Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn
- Solgar, Heike 2005: Berufsbildung und soziale Strukturierung, in: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Expertisen zu den konzeptionellen Grundlagen für einen Nationalen Bildungsbericht – Berufliche Bildung und Weiterbildung/Lebenslanges Lernen, Bonn/Berlin, S. 223-279.

## Anlagen

### Fachtexte lesen (Leitfaden für Lernende)

#### Fachtexte lesen (Leitfaden für Lernende)

1. Einen Fachtext zu lesen, bedeutet »**Gedanken festzuhalten**«. Zum Lesevorgang gehören deshalb immer auch ein Stift (Textmarker, Bleistift) und ein Blatt Papier.
2. **Lesen Sie zuerst die Überschrift durch.** Was fällt Ihnen ein? Welche Gedanken und Assoziationen verbinden Sie mit der Überschrift?
3. Ermitteln Sie anschließend, **wie viele Abschnitte der Text enthält.** Nummerieren Sie die Abschnitte.
4. Gibt es **Bilder, Grafiken und weitere Illustrationen?** Was sagen Ihnen die Bilder auf den »ersten Blick«?
5. **Lesetechniken und Textart**

Es gibt **verschiedene Textsorten:** Erzählungen, Romane, Briefe, Zeitungsartikel, Fachtexte, Bedienungsanleitungen, Beipackzettel ...

Es gibt auch **verschiedene Möglichkeiten, einen Text zu lesen:**

Das **überfliegende Lesen** zur Ermittlung der Hauptaussagen (orientierendes oder grobes Lesen)

Das **genaue oder vollständige Lesen** (totales Lesen)

Das **auswählende oder suchende Lesen** mit dem Blick auf bestimmte Informationen (selektives Lesen)

*Zeitungsartikel,  
Inhaltsverzeichnisse ...*

*Gesetzestexte,  
Verträge ...*

*Auszüge der Bedienungsanleitung,  
des Beipackzettels  
(z. B.: »Wie wird die Farbpatrone  
gewechselt?«, »Wie hoch ist die  
Dosierung des Präparats?«)*

Überlegen Sie, um welche Textart es sich bei dem zu lesenden Text handelt. Welche Lesetechnik ist sinnvoll? Welche Lesetechnik wird von Ihnen erwartet?

6. Die Lektüre von Fachtexten erfordert zumeist die **Kombination der drei genannten Lesetechniken.**

#### 7. Orientierendes Lesen

Lesen Sie den Text im Ganzen durch.

Beim ersten Durchlesen müssen Sie nicht alles verstehen. Wichtiger ist, dass Sie einen »roten Faden« erkennen und Informationen sammeln, ordnen und diese zielgerichtet auf Problemstellungen nutzen.

#### 8. Genaues Lesen

Lesen Sie den Text noch einmal.

Schlagen Sie unbekannte Wörter im Wörterbuch nach.

Markieren Sie die wichtigsten Aussagen.

Notieren Sie nun zu jedem Abschnitt die Kernaussage. (Sie können ein Stichwort oder eine Wortgruppe oder einen Satz formulieren oder eine Frage stellen.)

#### 9. Auswählendes Lesen

Überprüfen Sie nun, ob Sie den Text vollständig verstanden haben. Gibt es Textpassagen, die Sie nicht verstanden haben? Lesen Sie diese noch einmal durch.

Wenn Sie die Textpassage nach erneutem Lesen nicht verstanden haben, dann notieren Sie, warum Sie diese Passage nicht verstanden haben. Stellen Sie Ihre Frage im Unterricht zur Diskussion.

## Formulierungshilfen

### Formulierungshilfen

Die Vorgabe von Redemitteln und Wortschatz dient als Satzbildungshilfe.

In der Altenpflege besteht die Pflicht zur Dokumentation der Pflegeplanung. In Anlehnung an die Ausführungen von Beate Swoboda entstanden folgende Vorgaben als Formulierungshilfe zur Beschreibung von »Pflegezielen« und »Maßnahmen zur Pflege«:

Formulierungshilfen zur Beschreibung von <b>Pflegezielen</b>	<b>Maßnahmen zur Pflege</b>
– die Förderung das Fördern fördern	– die Beratung das Beraten beraten
– die Verbesserung das Verbessern verbessern	– die Unterstützung das Unterstützen unterstützen
– die Erhaltung das Erhalten erhalten	– die Motivation das Motivieren motivieren
– die Wiederherstellung das Wiederherstellen wiederherstellen	– die Anleitung das Anleiten anleiten
– die Stärkung des Zustands das Stärken stärken	– das Assistieren assistieren
– die Vermeidung das Vermeiden vermeiden	– die Organisation das Organisieren organisieren
– die Verminderung das Vermindern vermindern	– Informationen geben das Informieren informieren
– die Stärkung das Stärken stärken	– Die Vermittlung von Fertigkeiten Fertigkeiten vermitteln
– die Beseitigung das Beseitigen beseitigen	– Hilfestellungen geben helfen
– die Verminderung das Vermindern vermindern	
– die Behebung das Beheben beheben	

Aus: Meslek Evi (Hrsg.): Studienbrief 3, S. 16



## Redemittel und Redeformeln

**Redemittel und Redeformeln****1. Redeformeln zu Texteinleitungen/Textstrukturierungen**

Der Text handelt von ...

In dem Text wird von ... berichtet.

In dem Text ist die Rede von ...

In dem Text geht es um das Thema »...«.

Der Text behandelt das Thema »...«.

Der Autor geht von folgenden Annahmen aus: ...

Der Autor geht von der Annahme aus, dass ...

Der Autor bezieht sich auf eine Untersuchung, die ... durchgeführt wurde.

**2. Verben des Denkens, Meinens und Fühlens, die einen Objektsatz nach sich ziehen**

Sie sagt, dass ...

Er meint, dass ...

Wir vertreten, dass ...

Sie berichten, dass ...

Er erzählt, dass ...

Du behauptest, dass ...

Sie hält entgegen, dass ...

Er argumentiert, dass ...

Sie wendet ein, dass ...

Wir befürchten, dass ...

Sie kritisieren, dass ...

Wir bezweifeln, dass ...

**3. unpersönliche Formulierungen**

*Konstruktionen mit unpersönlichem »es«*

Es zeigt sich, dass ...

Es ist nötig, dass ...

Es wundert, dass ...

Es ist wahrscheinlich, dass ...

Es trifft zu, dass ...

Es wird festgestellt, dass ...

*Konstruktionen mit »man«*

Man stellt fest, dass ...

Man kann sagen, dass ...

Man stellte diesen Vorfall sachlich dar.

*Passiv-Konstruktionen*

Die Gesetzesvorlage wird diskutiert.

**4. Formulierungen, die Kausalitäten ausdrücken (Quelle: Arbeitsblatt/Verfasser unbekannt)**

Diese Tatsache führt zu ...

Diese Situation bewirkt, dass ...

A ist die Ursache von B.

A verursacht B.

A führt zu B.

A erzeugt B.

A hat B zur Folge.

B ist die Folge von A.

B entsteht durch A.

B ergibt sich aus A.

B ist auf A zurückzuführen.

**5. Bezugnahme auf andere Standpunkte**

Unter humanistischer Psychologie versteht man ...

Unter ... versteht man, dass ...

(Die) ... vertritt die Ansicht, dass ...

(Die) ... ist der Ansicht, dass ...

(Die) ... meint, dass ...

(Die) ... argumentiert, dass ...

**6. Formulierungen, die Schlussfolgerungen ausdrücken**

Das ist die Folge von ...

Daraus folgt, dass ...

Zu schließen ist, dass ...

Folglich sind ...

**7. Verben mit Inhaltssatz als präpositionalem Objekt**

Das kommt davon, dass ...

Das liegt daran, dass ...

Das hängt davon ab, ob ...

Es kommt darauf an, dass ...

Daraus folgt, dass ...

A glaubt daran, dass ...

A sorgt dafür, dass ...

## Begriffsnetz

### Beschreibung

Ein Begriffsnetz, auch Concept-Map genannt, ist eine Gedächtnis-Landkarte. Vorher erarbeitete oder vorgegebene Begriffe und Beziehungen werden bildhaft in einem Netz dargestellt.

### Eignung

Das Begriffsnetz dient der Zusammenfassung, Strukturierung und Visualisierung eines Beziehungsgeflechtes. Es ist besonders geeignet am Ende einer Unterrichtseinheit oder zur Wiederholung eines Themengebietes.

### Durchführung

Den Schülern werden Begriffe als Wortliste oder auf Kärtchen vorgegeben. Die Schüler/innen ordnen diese zu einem Begriffsnetz, ziehen Verbindungslinien und benennen diese.

1. Sortieren: Schau die Begriffe (Kärtchen) an und lege die weg, die du nicht kennst oder die du nicht gebrauchen kannst.
2. Strukturieren: Ordne die Kärtchen auf einem Blatt zu einem Netz. Lege die Begriffe, die zusammengehören, näher zusammen.
3. Kleben: Klebe die Begriffe auf das Papier
4. Beschriften und ergänzen: Zeichne Pfeile zwischen den Begriffen, die zusammengehören. Schreibe kurze Erklärungen an die Pfeile. Sieh dir die weggelegten Karten an. Wenn sie passen, dann klebe sie dazu.

### Erfahrungen – Hinweise

- Bei der erstmaligen Anwendung der Methode empfiehlt es sich, diese im Unterricht mit der Klasse zu einem bekannten Sachverhalt gemeinsam zu erstellen.
- Das Begriffsnetz kann auch auf Folie mit Folienschnipseln erstellt werden.
- Gegebenenfalls können den Schüler/innen neben der Wortliste auch Beschäftigungshilfen gegeben werden (z.B.: haben, fließen in, verbrauchen, schonen, schädigen..., ist das Gleiche...).
- Begriffsnetze können an jeder Stelle des Unterrichts eingesetzt werden, besonders eignen sie sich aber am Ende oder bei der Wiederholung eines Themengebietes.
- Die Arbeit mit Begriffsnetzen kann als Instrument zur Analyse der Begriffsentwicklung eingesetzt werden, wenn jede/r Schüler/in sein/ihr eigenes Begriffsnetz zu Beginn und am Ende einer Unterrichtseinheit erstellt und vergleicht.
- Begriffsnetze regen zum Nachdenken und Sprechen an über das eigene Wissen an.
- Begriffsnetze geben dem Lehrer Hinweise auf den Wissens- und Sprachstand der Schüler/innen.
- Eventuell lassen sich darüber auch offene Fragen definieren und beschreiben.

Aus: Leisen, Josef 2004: Methoden-Werkzeuge im deutschsprachigen Fachunterricht. Von „Archiven“, „Expertenkongressen“ und vielen anderen, in: Fremdsprache Deutsch, Heft 30, S.27.

## Heißer Stuhl

### Begriff

Der heiße Stuhl ist ein wettkampftartiges Lernspiel zur Fachsprache. Gemeinsam sammelt die Klasse an der Tafel die Begriffe, Symbole oder Bilder zum Thema und prägt sich diese in begrenzter Zeit ein.

Einzelne stellen sich dann freiwillig den Fragen der Mitschüler und beantworten vom heißen Stuhl aus Fragen zu den Begriffen, Bildern oder Symbolen, die hinter ihrem Rücken an der Tafel zu sehen sind.

Der Lehrer kann dabei – wenn nötig – darauf achten, dass die relevanten Begriffe Beachtung finden ( bereits vorgekommene abstreichen o.ä.)

### Eignung

- Es werden Aussprache, Fachwortschatz, fachsprachliche Formulierungen und Fragetechnik geübt.
- In seiner einfachen Form dient der heiße Stuhl zum Einüben von Fachbegriffen, deren Artikel und Pluralendungen.

### Durchführung

1. Die Lehrerin bzw. der Lehrer sammelt zu einem Themengebiet – evtl. mit Hilfe der Schüler/innen – an der Tafel Fachbegriffe mit Artikel und Pluralendung. Die Schüler/innen prägen sich diese Sammlung drei Minuten lang ein.
2. Mit dem Rücken zur Tafel nimmt ein/e Schüler/in auf dem heißen Stuhl Platz und sagt, wie viele Fragen er/sie richtig beantworten will.
3. Der/die Schüler/in auf dem heißen Stuhl benennt die Fragensteller.
4. Bei der ersten falschen Antwort muss er/sie den heißen Stuhl verlassen. Durch die ständige Präsenz der Wörter an der Tafel ist der Einprägeefferkt auch für die fragenden Schüler/innen hoch. Alle Schüler/innen können die Aussprache trainieren.
5. Techniken des Fragens werden erprobt.

Aus: Leisen, Josef 2004: Methoden-Werkzeuge im deutschsprachigen Fachunterricht. Von „Archiven“, „Expertenkongressen“ und vielen anderen, in: Fremdsprache Deutsch, Heft 30, S.36.

## Kärtchentisch

### Begriff

Ein vorgegebener Satz von Kärtchen mit Begriffen, Bildern, Symbolen, Formeln, Fakten, Fotos u.a. soll ohne Vorgabe strukturiert, geordnet, klassifiziert, also in einen sachlogischen oder in einen Zusammenhang gebracht werden.

### Eignung

Der Kärtchentisch ist ein Lernarrangement für Kleingruppenarbeit, das

- handlungsorientiert zur Selbsttätigkeit herausfordert,
- Gruppenarbeit und Partnerarbeit ermöglicht,
- alternative Strukturierungsmöglichkeiten zulässt,
- die Fachkommunikation unter den Lernenden fördert,
- leicht herstellbar, erweiterbar und übertragbar ist,
- Grundlage einer Plakatwand oder Vortragspräsentation sein kann,
- vielseitig einsetzbar ist.

### Durchführung

Die Durchführung erfolgt in vier Schritten, wobei die Schritte 2 und 4 gegebenenfalls entfallen:

1. Ordnen: Die Schüler/innen erhalten einen Satz von Kärtchen mit Begriffen, Bildern, Diagrammen, Texten, Formeln, Symbolen, Fakten etc., die sie auf dem Tisch ausbreiten und in ein System (z.B. Matrix) ordnen.
2. Sortieren: Die Kärtchen werden innerhalb des Systems nach Wichtigkeit, Hierarchie, etc. sortiert.
3. Präsentieren und Verteidigen: Auf ein Signal hin, bleibt ein/e Gruppensprecher/in am Tisch und die Restgruppen wechseln an andere Tische. Der/die Gruppensprecher/in präsentiert und verteidigt die Gruppenlösung.
4. Vergleichen: Die Gruppen vergleichen ihre Lösung gegebenenfalls mit einer Musterlösung.

### Erfahrungen – Hinweise

- Es empfiehlt sich, die Kärtchen in Kuverts auszuteilen.
- Das Verfahren „Kärtchentisch“ sollte beim erstmaligen Einsatz anhand einer Folie mit wenig Text erklärt werden. Die Aufträge müssen deutlich und unmissverständlich sichtbar mit den Zeitvorgaben vorliegen.
- Ein großflächiges Aufkleben auf einem Plakat mit Zusatztexten, Bildern, Erläuterungen, Verbindungspfeilen... kann Grundlage einer Präsentation sein. Papier und Marker bereitstellen.
- Durch Beigabe andersfarbiger Kärtchen können Anregungen zu Überschriften, Strukturierungsmerkmalen etc. gegeben werden.
- In verkleinerter Kopie können die Kärtchen als Hausaufgabe ins Heft geklebt werden.
- Gelegentlich bietet sich der Kärtchentisch auch in Verbindung mit der Arbeit am Schulbuch an.

Aus: Leisen, Josef 2004: Methoden-Werkzeuge im deutschsprachigen Fachunterricht. Von „Archiven“, „Expertenkongressen“ und vielen anderen, in: Fremdsprache Deutsch, Heft 30, S. 38.

## Textanalysekriterien für Deutsch als Zweitsprache

Textanalysekriterien für Deutsch als Zweitsprache		ja	nein
<b>1</b>	<b>Aufbau (Kohärenz)</b>		
1.1	Ist der Inhalt des Texts verständlich?		
1.2	Ist das Thema erkennbar?		
1.3	Entspricht das Thema der Aufgabenstellung?		
1.4	Genügen die gegebenen Informationen für ein genaueres Verständnis des Texts/Themas?		
1.5	Sind die Inhalte im erwarteten Umfang dargestellt?		
1.6	Ist ein logischer Aufbau im Text zu erkennen? (innere Gliederung)		
1.7	Werden Verweis- und Verknüpfungsmittel angemessen verwendet?		
1.8	Entspricht die grafische Darstellung der inneren Gliederung des Texts? (äußere Gliederung)		
1.9	Entspricht der Text der erwarteten Textsorte?		
<b>2</b>	<b>Wortschatz</b>		
2.1	Ist der Inhaltswortschatz differenziert?		
2.2	Sind die verwendeten Inhaltswörter semantisch korrekt?		
2.3	Entspricht der verwendete Wortschatz dem schriftlichen Sprachgebrauch?		
2.4	Sind die Wortbildungen korrekt?		
2.5	Sind die Funktionswörter korrekt?		
<b>3</b>	<b>Syntax</b>		
3.1	Weist der Text einen komplexen Satzbau auf?		
3.2	Ist der Satzbau der Hauptsätze korrekt?		
3.3	Ist der Satzbau der Nebensätze korrekt?		
3.4	Entsprechen die verwendeten Satzstrukturen dem schriftlichen Sprachgebrauch?		
<b>4</b>	<b>Morphologie</b>		
4.1	Sind die Verbalformen korrekt?		
4.2	Sind die Zeitformen des Verbs korrekt?		
4.3	Ist die Valenz korrekt?		
4.4	Sind die komplexen Nominalphrasen korrekt? (nach Präposition, mit Adjektiv usw.)		
4.5	Sind die Genera korrekt?		
4.6	Werden die Präpositionen korrekt benutzt?		
<b>5</b>	<b>Orthografie</b>		
5.1	Wird Groß- und Kleinschreibung korrekt unterschieden?		
5.2	Werden Schärfungen korrekt geschrieben?		
5.3	Werden Dehnungen korrekt geschrieben?		
5.4	Werden die spezifischen Laute des Deutschen korrekt geschrieben?		
5.5	Weist der Text phonologische Fehler auf?		
<b>6</b>	<b>Interpunktion</b>		
6.1	Werden die Satzenden korrekt markiert?		
6.2	Werden zwischen Teilsätzen Kommas gesetzt?		
6.3	Werden bei Aufzählungen und Appositionen Kommas gesetzt?		
6.4	Wird die direkte Rede korrekt markiert?		

Aus: Meslek Evi (Hrsg.): Studienbrief 4, S. 10.

Analyseraster für sprachlichen Kompetenzen

**Analyseraster für sprachliche Kompetenzen**

Sprachliche Phänomene	Anmerkungen
<b>1 Syntax</b>	
- Verbzweitstellung im Hauptsatz	
- Verbendstellung im Nebensatz	
- o-Position von »und«, »oder«, »aber«, »denn«, »sondern«	
- Stellung der Negation	
- Stellung der Objekte	
- Stellung der adverbialen Bestimmungen	
- Satzklammer	
- Verbstellung im Fragesatz	
- Verbstellung im indirekten Fragesatz	
- normgerechter Gebrauch der Konjunktionen	
<b>2 Morphologie</b>	
<b>2.1 Verb</b>	
- Konjugation/Kongruenz	
- unregelmäßige Formen	
- trennbare Verben	
- Tempusgebrauch	
- Verbalenz	
- reflexive Verben	
- Infinitivkonstruktionen	
- Aktiv/Passiv	
- Konjunktiv II	
- Modalverben und modalverbähnliche Verben	
- Funktionsverbgefüge	
<b>2.2 Substantiv</b>	
- Genus	
- Pluralbildung	
- Deklination	
- n-Deklination	
- substantivierte Infinitive	
- substantivierte Adjektive und Partizipien	
<b>2.3 Artikel</b>	
- Differenzierung von best., unbest. und Nullartikel	
- Deklination	
<b>2.4 Adjektiv</b>	
- Deklination	
- Komparation	



Sprachliche Phänomene	Anmerkungen
- Differenzierung von attributivem und prädikativem Gebr.	
- Deklination von subst. Adjektiven und Partizipien	
<b>2.5 Pronomen</b>	
- Personalpronomen	
- Possessivpronomen/-artikel	
- Indefinitpronomen	
- es	
- man	
<b>2.6 Präpositionen</b>	
- Kasus nach Präpositionen	
- lokale Präpositionen/Wechselpräpositionen	
- temporale Präpositionen	
- Verb mit Präpositionalobjekt	
- Präpositionalpronomen	
<b>3 Orthografie</b>	
- Groß- und Kleinschreibung	
- Zusammen- und Getrennschreibung	
- Dehnung	
- Schärfung	
- Schreibung der s-Laute	
- Schreibung spez. Grapheme (sch, ch, eu, ei, ä, ö, ü)	
- Schreibung gleich klingender Laute	
- phonologische Fehler	
<b>4 Interpunktion</b>	
- Zeichensetzung am Satzende	
- Komma zwischen Teilsätzen	
- Komma bei Aufzählung	
- Komma bei Apposition	
- Zeichensetzung bei direkter Rede	
<b>5 Textebene</b>	
- Pro-Formen	
- es/das	
<b>6 Wortschatz</b>	
<b>6.1 Wortbildung</b>	

## Grammatische Fachbegriffe

**Grammatische Fachbegriffe**

## 1 Das Verb: Tätigkeitswort («Tu-Wort»)

- Vollverb = sehen, schreiben, waschen, trinken ...
- Modalverb = dürfen, können, mögen/möchten, müssen, sollen und wollen
- Hilfsverb = haben, sein und werden
- Trennbares Verb = abfahren – Sie fährt morgen ab.

→ Beachte die Unterscheidung zwischen **finitem Verb** (konjugiertem Verb: »Sie kommt«) und **infinitem Verb** (Verb im Infinitiv: »Sie wird/muss kommen.«)!

→ Die meisten Verben fordern einen bestimmten Kasus (Fall)!

## 2 Das Nomen/das Substantiv: das Hauptwort

der (r) Mann, die (e) Frau, das (s) Kind

→ Nomen werden am Wortanfang immer groß geschrieben!

→ Nomen verändern oft ihren Artikel (Kasus)!

## 3 Der Artikel: der Begleiter des Nomens

der (r) Mann, die (e) Frau, das (s) Kind

→ Angabe über das grammatische Geschlecht!

## 4 Die Nominalisierung

→ Fast jede Wortart kann im Deutschen in ein Nomen überführt werden. Die Überführung in ein Nomen bezeichnet man als Nominalisierung.

Man muss hygienisch arbeiten.

→ Hygiene ist ein Muss im Bereich der Krankenpflege.

Der blaue Kittel

→ Das Blau des Kittels gefällt mir wenig.

Sie pflegt die kranke Nachbarin.

→ Die Pflege zahlt die Pflegekasse.

Das sagte ich dir doch schon gestern.

→ Das Sagen hat die Pflegedienstleitung.

→ Beachte die Großschreibung am Wortanfang!

## 5 Das Adjektiv: das Eigenschaftswort («Wie-Wort»)

schnell, langsam, laut, leise, hautfreundlich, elastisch ...

## 6 Die Konjunktion: das Verbindungswort

→ Gleichordnende Konjunktionen verbinden Sätze, Satzglieder und einzelne Wörter:

Er hat Fieber **und** sein Umzug ist morgen.

Er hat Fieber, **aber** er geht trotzdem zur Arbeit.

Er hat Karies, **denn** er hat sich nie gründlich die Zähne geputzt.

→ **Unterordnende Konjunktionen schließen Nebensätze an den Hauptsatz an:**

Sie ist glücklich, **weil** sie die Prüfung bestanden hat.

Sie ist zufrieden, **obwohl** sie in diesem Jahr keinen Urlaub nehmen konnte.

Sie muss sehr viel arbeiten, **sodass** sie seit Wochen ihre Freunde nicht mehr getroffen hat.

→ **Beachte die Stellung des konjugierten Verbs!**

#### 7 Die Präposition: das Fügewort (fügt Satzglieder in den Satz ein)

Das Stethoskop liegt **auf** dem Tisch.  
**unter** dem Tuch.  
**neben** dem Blutdruckmessgerät.

→ **Alle Präpositionen fordern einen bestimmten Fall!**

#### 8 Der Hauptsatz

Der Zug fuhr ab, **als** sie den Bahnsteig erreichte.

#### 9 Der Nebensatz

Der Zug fuhr ab, **als** sie den Bahnsteig erreichte.

#### 10 Das Kompositum: das zusammengesetzte Wort

Tages/pflege, Blut/kreis/lauf, durch/blutung/s/fördernde und haut/freundliche  
 Körper/milch ...

#### 11 Der Kasus (Fall)

→ **führt zur Veränderung (Deklination) des Nomens, des Pronomens und des Adjektivs**

Nominativ: Der Mann, die Frau, das Kind schläft.

→ **wer/was** schläft?

Akkusativ: Ich sehe den Mann, die Frau, das Kind

→ **wen/was** sehe ich?

Dativ: Das gehört dem Mann, der Frau, dem Kind

→ **wem** gehört das?

Genitiv: Das Buch des Mannes, der Frau, des Kindes

→ **wessen** Buch ist das?

Satzmuster vorgeben/erarbeiten – mit dem Passiv umgehen

Aktiv	Passiv
1. Gewerkschaften kritisieren Leistungskürzungen.	1. Leistungskürzungen <b>werden</b> (von Gewerkschaften) <b>kritisiert</b> .
2. Die Arbeitgeberverbände befürworten die Reform.	2. Die Reform <b>wird</b> (von Arbeitgeberverbänden) <b>befürwortet</b> .
3. Soziale Verbände befürchten eine Armutszunahme.	3. Eine Armutszunahme <b>wird</b> (von sozialen Verbänden) <b>befürchtet</b> .
4. Die Bundesregierung erwartet wirtschaftliche Verbesserungen.	4. Wirtschaftliche Verbesserungen <b>werden</b> (von der Bundesregierung) <b>erwartet</b> .
5. Wirtschaftsexperten fordern mehr »Gefühl bei Reformen«.	5. »Mehr Gefühl bei Reformen« <b>wird</b> (von Wirtschaftsexperten) <b>erwartet</b> .
6. Kritiker fordern größere soziale Gerechtigkeit.	6. Größere soziale Gerechtigkeit <b>wird</b> (von Kritikern) <b>erwartet</b> .
7. Reformers streben eine Abnahme der Arbeitslosigkeit an.	7. Eine Abnahme der Arbeitslosigkeit <b>wird</b> (von Reformern) <b>angestrebt</b> .
8. Die Wähler strafen die Politiker möglicherweise bei der nächsten Wahl ab.	8. Die Politiker <b>werden</b> bei der nächsten Wahl möglicherweise (von den Wählern) <b>abgestraft</b> .
→ Aktiv richtet den Blick auf den Handelnden	→ Passiv drückt etwas Unpersönliches aus, Geschehen wird betont → Passivbildung: »werden« + Partizip Perfekt

Der Ausgangstext setzt sich aus acht Sätzen zusammen; davon weisen vier Sätze Passiv-Konstruktionen auf (Satz 1, 5, 6, 9). Ausgehend von einer Hervorhebung der im Text verwendeten Verben in den Grundformen Infinitiv, Präteritum, Partizip Perfekt erfolgen Erklärungen und Übungen zur Bildung von Passiv-Sätzen. Die meisten der hier vorgestellten Übungen zum Passiv eignen sich nur für Lernende nichtdeutscher Herkunftssprache, da Muttersprachler erfahrungsgemäß das Passiv von ihrem Sprachgefühl her intuitiv verstehen und beherrschen.

Die in der Tabelle aufgeführten Sätze – die Inhalte der Sätze sind Schlagzeilen der Tagespresse des Monats August 2004 – fungieren als Mustersätze. Mustersätze dienen der Einprägung und zielen auf Automatisierung von Satzstrukturen. Die Präsentation der Mustersätze kann mit der Aufforderung verbunden werden, die Texte abzuschreiben. Das Abschreiben von Mustertexten ist eine Tätigkeit, die Bewusstheit im Umgang mit Sprache fördert, da Schreiben eine langsame und dadurch zur Reflexion führende Tätigkeit darstellt.





---

## Notizen

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---



Bestellungen richten Sie bitte schriftlich an:

Diên Hồng — Gemeinsam unter einem Dach e.V., Budapester Straße 7, 18057 Rostock

Telefon 0381 – 128 69 70

Fax 0381 – 128 69 80

E-Mail [dienhongbqn@aol.com](mailto:dienhongbqn@aol.com)

Internet Diese und andere Publikationen sowie weitere Informationen zu Diên Hồng sind unter [www.dienhong.de](http://www.dienhong.de) einseh- und abrufbar.

Das Porto für die Zusendung der Broschüre per Post ist vom Empfänger/von der Empfängerin im Voraus zu zahlen (Bitte Briefmarken beilegen).

Sollten Sie Fragen, Hinweise oder Interesse an Fortbildungen zu den Themen dieser Handreichung haben, so melden Sie sich bitte bei Dr. Gudrun Heinrich ([Gud.Heinrich@web.de](mailto:Gud.Heinrich@web.de)) oder Uta Wehebrink ([DienHongBQN@aol.com](mailto:DienHongBQN@aol.com)).

Herausgeber Diên Hồng — Gemeinsam unter einem Dach e.V.  
Berufliches Qualifizierungsnetzwerk für jugendliche Migrantinnen und Migranten  
im Bezirk der Agentur für Arbeit Rostock

Universität Rostock/Institut für Politik- und Verwaltungswissenschaften

Redaktion Uta Wehebrink, Hartmut Gutsche, Jamal Lagnaoui

Layout + Druck Altstadt-Druck GmbH, Rostock

Auflage 2.000 Exemplare

Redaktionsschluss 14. August 2006

Die Studie entstand im Rahmen des Programms „Kompetenzen fördern — Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf (BQF)“ aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Sozialfonds



Berufliche Qualifizierung  
für Zielgruppen mit  
besonderem Förderbedarf